

Ercheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonnen- und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Altenerburger Schupfplatz Nr. 5.



Insertionspreis
die viergespaltene Korpuszeile oder deren
Raum 10 Pfg.

Sprechstunden der Redaction
9—10 und 2—3 Uhr

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Achtundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 105.

Donnerstag den 7. Mai.

1885

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 11 Uhr Vormittags.

Politischer Tagesbericht.

Merseburg, 6. Mai.

* Der Reichstag setzte in seiner gestrigen Sitzung die Verathung des Börsensteuergezetzwurfs des Abg. v. Wedell-Malchow (deutsch-konservativ) fort. Nachdem in der mehrstündigen Debatte u. a. Abg. v. Hellendorff-Bebra (deutsch-konservativ) für das Zustandekommen des Gesetzes plaidiert und unter dem lebhaften Beifall der rechten Seite des Hauses die Bedenken der Gegner erfolgreich widerlegt, bezüglich der von dem Reichskanzler vorgelegten angeregten Fragen nochmalige Erwägung, resp. entsprechende Amendmentierung in Aussicht genommen und nachdem auch der im Hause erschienene Reichskanzler seinerseits der von deutschfreisinniger und sozialdemokratischer Seite zum Ausdruck gebrachten Annahme, die Vorlage werde in dieser Session nicht mehr zustande kommen, entgegengetreten und die bestimmte Hoffnung ausgesprochen, daß es noch in diesem Monat gelingen werde, einen Börsensteuergezetzwurf zur Berathung zu bringen, wird der grundlegende § 1 des Entwurfs unter Ablehnung des nationalliberalen Gegenantrages in namentlicher Abstimmung mit 177 gegen 74 Stimmen angenommen. Nachdem der Rest der Vorlage im wesentlichen nach den Beschlüssen der Kommission genehmigt worden, vertagt sich das Haus auf heute Mittwoch 12 Uhr; auf der Tagesordnung stehen kleinere Vorlagen und der Gegegentwurf betr. die Ausdehnung der Kranken- und Unfallversicherung.

* Das Herrenhaus erledigte in seiner gestrigen Sitzung mehrere kleinere Vorlagen, den Gegegentwurf betreffend die Veräußerung und hypothetische Belastung von Grundstücken im Geltungsbereiche des Rheinischen Rechtes, den Gegegentwurf betreffend wegepolizeiliche Vorschriften für die Provinz Schleswig-Holstein, den Gegegentwurf betreffend eine Erweiterung der

dem Finanzminister ertheilten Ermächtigungen in Bezug auf die Anleihe verstaatlichter Eisenbahnen, ohne erhebliche Debatte. Die nächste Sitzung zur Verathung der Kreis- und Provinzialordnung für Hessen-Rassau findet heute Mittwoch 11 Uhr statt.

* Das Abgeordnetenhaus erledigte in seiner gestrigen Sitzung zunächst mehrere kleinere Vorlagen und beschäftigte sich sodann mit einer Petition zahlreicher Familienväter aus der Provinz Posen um Aufhebung der Schulverordnung vom 27. Oktober 1873. Die von Rednern des Centrums und der polnischen Fraktion unterstützten Wünsche der Petenten wegen größerer Berücksichtigung der polnischen Sprache beim Unterricht werden von Mitgliedern der Rechten, sowie von dem Kultusminister als gänzlich ungerechtfertigt bezeichnet und die auf Uebergang zur Tagesordnung gerichteten Anträge der Kommission angenommen. Einige weitere Petitionen werden gleichfalls im Sinne der Kommissionsbeschlüsse erledigt und die nächste Sitzung zur Erledigung kleinerer Vorlagen auf heute Mittwoch 11 Uhr anberaumt.

* Bei der am 4. d. M. begonnenen zweiten Verathung des Börsensteuerentwurfes erklärte sich Fürst Bismarck mit dem Grundsatze der proportionalen Besteuerung einverstanden und hob ausdrücklich hervor, daß er dieselbe als eine Forderung der Gerechtigkeit anerkenne. Im einzelnen hatte er gegen die Fassung der Kommission insofern manches einzuwenden. Einerseits erscheint ihm die Belastung des Arbitragegeschäfts im Vergleiche zu den geringen Erträgen desselben zu hoch gegriffen, wenigstens die Wechsel möchte er niedriger besteuern, wobei eine weitere Auslastung insofern vorbehalten bleibt. Für schwerer wiegend erachtete er es, daß die Landwirthschaftliche und industrielle Production in dem Entwurfe nicht genügenden Schutz finde, weshalb er an seinen Bedenken in diesem Punkte festhalten müsse. Innerhalb der Kommission wird diese Beschränkung nicht getheilt; man hebt hervor, daß die kleineren Umsätze — bis 5000 M. ohnehin frei bleiben sollen — während die Steuer die großen nur mäßig belassen würde, bei einem Umfange von einer Million z. B. nur mit 200 Mark, weshalb sowohl Herr v. Wedell-

Malchow im Namen der Konservativen, wie Herr v. Buol-Beerenberg im Namen des Centrums und Abg. Camp für die Reihspartei um Annahme des Gesetzes in der Kommissionsfassung baten. Bei allen verdienen die von der wärmsten Liebe für die Landwirthschaft und alle produktiven Gewerbe überhaupt hervorgerahenen Bedenken des Reichskanzlers natürlich die volle Beachtung, es wird deshalb der Versuch gemacht werden, bis zur dritten Lesung eine allseitig betriebene Formulierung zu finden.

* Der Bundesrath hielt Dienstag eine Sitzung ab, in der über die Justiznovelle endgültig nach den Anträgen der Ausschüsse beschlossen wurde. Die Einführung der Berufung gegen Strafammerurtheile ist also abgelehnt, ebenso die Verminderung der Zahl der Geschworenen.

* Das hiesige Verwendungsgezetzwurf ist am 4. d. M. vom preussischen Abgeordnetenhaus mit großer Mehrheit angenommen worden. Im allerhand führenden Ausschüssen war kein Mangel gewesen; wenn das Gezetzwurf dennoch in verhältnismäßig kurzer Zeit zustande gebracht worden ist, so ist das ein vollgültiger Beweis, daß es von der Regierung sowohl als von den ausschlaggebenden Parteien trotz aller tiefergehenden Meinungsverschiedenheiten, welche dieselben in anderen Fragen trennen, für ein dringendes Bedürfnis unserer Lage angesehen wird. Die theilweise auch von konservativer Seite geltend gemachten Bedenken — so z. B. die Forderung, daß in Preußen ein ungedecktes Defizit von 20 Mill. Mark besteht, sind an sich gewiß nicht zu unterschätzen; einen genügenden Grund zur Ablehnung des Gezetzwurfs bieten sie unserer Erachtens aber nicht, weil jedermann weiß, daß die weitere Ausbildung unseres Zoll- und Steuersystems im Reihe von der Annahme desselben abhängt, mithin auch die Möglichkeit, durch diese Mittel und Steuern zur Deckung des bestehenden Fehlbetrages zu gelangen. Wie dies auf anderem Wege geschehen könnte und würde, ist, so weit uns bekannt, nirgends nachgewiesen worden, wenn es auch an allerhand mehr oder weniger durchdrachten Darlegungen nicht gefehlt hat. Der formal korrekteste Weg ist aber nicht immer der sachlich beste. Unter dieser Voraussetzung ist die Berufung auf die „Traditionen der preussischen Finanzpolitik“, wie sie uns in diesen Tagen mehrfach vorgekommen ist, gehört jetzt nicht dorthin, weil sich die Gesamtsituation, von der man dabei ausgehen muß, völlig geändert hat.

Rothkäppchen.

[Nachdruck
verboten.]

[5.] Erzählung von C. Walchheim.

Sie schwiegen beide eine lange Zeit. „Sie könnten sich täuschen, Leonie,“ mahnte Herbert, sich auf eine Hoffnung stützend, an die er selbst nicht recht glaubte.

„Gewiß nicht, verlangen Sie Beweise?“ antwortete Leonie in ihrer einfachen, entschiedenen Weise.

Herbert lehnte sich schwer auf den Lauf seiner Jagdflinte. Er dachte daran, wie er immer Abends voll freudiger Erwartung nach Hause gekommen war, wie ihm dann Liane entgegenflog und wie ihre liebliche Erscheinung sein Herz wie ein Sonnenstrahl erquickte. Und jetzt durfte er sich ihrer nicht mehr freuen. Er dachte auch an seine Zukunft, die nun so öde vor ihm lag, ein Arbeitsfeld voll Dornen, ohne Blumen, die ihn

durch ihren Duft erlabet hätten. Er gehörte zwar nicht zu jenen leidenschaftlichen Naturen, die bei jedem Schmerz, der sie trifft, glauben, sie könnten nie wieder fröhlich werden, nie wieder sich aufraffen zu erstem Schaffen, die sich für vollständig vernichtet und gebrochen halten. Herbert wußte, daß die Zeit alle Schmerzen lindert, daß auch seiner noch manche Annehmlichkeit wartete und doch fühlte er, daß das Schöne dahin sei aus seinem Leben, daß die Wunde, die ihm geschlagen, niemals völlig heilen könne, daß sie, wenn sie ihn auch nicht augenblicklich niederwarf, doch um so länger schmerzen und bluten werde.

„Es ist traurig, Leonie,“ sagte er endlich.

„Ja,“ sprach sie eintönig.

Es lag etwas Müdes, Gebrochenes in ihrer Haltung, wie sie so an einen Baumstamm lehnte, das graue Auge thänenlos in die Ferne gerichtet. Niemand hatte sie jemals weinen, Nie-

mand sie auch nur aufgeregt gesehen, sie trug Freud und Leid stets mit dem ihr angeborenem Plegema.

Eine lange Pause herrschte. Herbert hob endlich, wie zu einem Entschluß gekommen, das Haupt. „Mag es denn sein!“ sagte er fest, „sie liebt ihn, mag sie mit ihm hinziehen. Ich danke Ihnen, daß Sie mich vorbereitet haben, Leonie, bei einer plötzlichen Entdeckung hätte ich vielleicht dem Mädchen das Herz schwer gemacht. Jetzt läßt sich hoffentlich noch der Fluch der Lächerlichkeit vermeiden.“

Leonie schaute ihn mit einem bewundernden Blick an. Ich hätte keinen andern Entschluß von Ihnen erwarten sollen,“ entgegnete sie, „und dennoch — Sie dürfen so großmüthig nicht sein, Herbert. Um Rothkäppchens willen spielte ich die Verrätherin, sie darf Herrn Rhoten nicht in die Hände fallen, denn“ — sie zögerte einen Augenblick — „er ist ein Ehrloser.“

* In parlamentarischen Kreisen verlautete am Montag, daß am 16. d. M. der Schluß des Reichstages erfolgen würde.

Der Schluß des preussischen Landtages erfolgt bestimmt am Sonnabend. Freitag erfolgte die erneute Berathung des Lehrerpensionsgesetzes im Abgeordnetenhaus, da Abänderungen im Herrenhause sicher sind.

* Die Cholera-Konferenz in Berlin, die am Montag wieder ihre Berathungen aufgenommen hat und deren Mitglieder hervorragenbe deutsche Gelehrte sind, wird möglicherweise jetzt sehr wesentliche Resultate erzielen. Geh. Rath Koch unterbreitet der Konferenz Thatsachen über den Schutz gegen die Cholera und die Versammlung wird in Folge dessen vielleicht im Stande sein, endgiltige Maßnahmen festzusetzen, welche bei der Befämpfung der Cholera von höchster Wirksamkeit sein können. Die vereinzelt Fälle, welche schon jetzt in Spanien und Italien vorkommen, beweisen, daß solche Vorsichtsmaßregeln sehr am Platze sind. Wünschen wir den Berathungen also guten Erfolg.

* Der „M. Evang. Gemeindebote“, das Organ des „Protestantenvereins“, macht den „Deutsch-Freijüngern“ ob ihrer Zustimmung zu den kirchenpolitischen Anträgen des Centrums heftige Vorwürfe und beschuldigt sie mangelnden Verständnisses für das Wesen der katholischen Kirche. Auf den Abg. Richter und seine Freunde wird das keinen Eindruck machen. Sie lassen sich bei ihren Abstimmungen nicht von kirchlichen, sondern lediglich von politisch-staatlichen Erwägungen leiten und werden es höchst naiv finden, daß das Blatt des Protestantenvereins ihnen irgend etwas anderes zutraut.

* Die dänische Regierung erläßt ein Verbot betr. Einfuhr und Anschaffung von Waffen.

Sie hob die Hand mit dem Brief, in welchem sie vorhin gelesen und machte eine Bewegung, ihm denselben zu reichen; doch sie hielt inne.

„Wollen Sie mir ohne Beweis glauben?“ sprach sie beinahe flüchtig.

„Unbedingt, Leonie!“ antwortete Herbert, ihre Hand ergreifend. Ich kenne Sie genug, um zu wissen, daß nur die äußerste Nothwendigkeit Sie zu dieser Rolle zwingen konnte, die so entehrend für Sie ist. Aber wollen Sie mir nicht noch das Eine sagen. Wie finde ich Rhoden so, daß ich ihn zur Heirath ziehen kann?“

„Im Wald, an Dianens Lieblingsplatz,“ entgegnete sie kurz und mühsam, dann wandte sie sich ab.

Er verließ sie sofort und schritt dem Walde zu.

„Nothklüppchen, mein süßes Mädchen, wie danke ich Dir, daß Du gekommen bist,“ sprach Arthur Rhoden, die Hände Dianens mit glühenden Küßchen bedeckend, und sie, die einen Fuß von ihrem Verlobten für unschicklich gehalten, bildete ohne Sträuben die Liebheerungen des Fremden.

Er zog sie zu sich auf die Hasenbank am Fuß der großen Eiche nieder. Hier war es, wo sie sich zuerst getroffen und wo Rhoden durch die Schilderung seines einsamen Lebens zuerst das Mitleiden in dem Herzen des Mädchens wachgerufen hatte. Hier war es, wo sie sich seitdem jeden Tag gesehen und wo sich ihr Inneres allmählich dem süßen Gift der Ueberredung geöffnet. Sie ahnte dunkel, daß sie irgend ein Unrecht begehe, wenn sie den Fremden täglich hier erwartete und eine unerklärliche Scheu hielt sie er, Herbert ein Wort davon zu sagen. Ihr zwar immer als werde ihr Verlobter Rhoden nicht so gut verstehen wie sie, als könne er ihn beleidigen oder ihm gar ein Leid zufügen.

„Nothklüppchen,“ sprach Rhoden fort, den Arm um ihre Taille legend, wer weiß, wie lange mir noch das Glück vergönnt sein wird, Dich hier zu sehen, Dich, die einzige Seele, die ein wenig Theilnahme für mich hegt. Die Zeit meines Aufenthaltes hier ist längst abgelaufen, ich habe meine Abreise nur verzögert, weil ich mich von Dir, Du Stern meines Lebens, nicht losreißen konnte, aber jetzt — muß geschieden sein.“

Diane sah ihn mit ihren großen, feuchtbraunen Augen erschreckt an. „Sie wollen fort?“ war Alles, was sie mit zitternden Lippen hervorbringen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

* Die Sturm- und Drangzeit für das neue französische Ministerium Briffon kann nunmehr ihren Anfang nehmen, nachdem am Montag die Kammern wieder eröffnet worden sind. Es liegt zunächst nichts vor, was das Ministerium in seiner Existenz erschüttern könnte, aber solche Kabinettsfragen stellen sich in Paris oft über Nacht ein. Gewiß ist jedenfalls, daß die Gambettisten einen Angriff auf den radikalen Briffon versuchen werden, sobald ein solches Vorgehen nur einigermaßen Erfolg verspricht. Bei dem ägyptischen Zwischenfall wird man sich nicht weiter groß aufhalten. Die Sache war doch gar zu herzlich unbedeutend.

* In London ist am Montag eine internationale Ausstellung der Erfindungen vom Prinzen von Wales eröffnet.

Die öffentliche Stimmung in der englischen Hauptstadt hat sich ungemein beruhigt. Ebenso wie früher vor unmittelbar bevorstehenden Kriege ist man jetzt felsenfest von der Erhaltung des Friedens überzeugt. Nur einige Blätter zackerten noch.

* Der englisch-russische Streit. Bis zum Frieden, wie am Sonnabend von Londoner Blättern behauptet wurde, ist's denn doch noch nicht. Die russische Antwort auf die englischen Vorschläge ist in London eingetroffen; sie ist ganz versöhnlich gehalten und die englische Regierung soll ebenso antworten wollen, jedoch ein „Aber“ ist dennoch dabei. Die „Times“ sagt, die russische Regierung sei Willens die englischen Vorschläge als Grundlage für weitere Unterhandlungen zu betrachten, daß sie es indessen als mit der Ehre ihrer (der russischen) Armee unvertäglich betrachte, das Gesicht vor Penschdel irgend welchem Schiedsgericht zu unterbreiten. Als Alternative solle vorgeschlagen werden, daß während der Dauer der Grenzabstimmung die russischen Truppen von den in Folge der provocatorischen Haltung der Afghanen durch General Komarow besetzten Positionen zurückgezogen würden. — Ein Telegramm der „Times“ aus Tientsin meldet, ein englisches Geschwader habe den Hafen Port Hamilton tatsächlich besetzt; von den Chinesen werde dies für eine Verletzung des Besitzthums von Korea erklärt.

* General Wolseley ist Sonnabend Nachmittag in Kairo eingetroffen.

Lokale Nachrichten.

Geschichtliche Erinnerungen zum 7. Mai.

973 starb Otto I., der Große, deutscher König seit 936, römischer Kaiser seit 962

1429 erließen die Franzosen unter Anführung der Jeanne d'Arc (Sungfrau von Orleans) die englischen Besatzungen von Orleans.

1701 wurde der deutsche Komponist Karl Heinrich Graun zu Wahrenbrunn in Sachsen (seit preuß. Regierungsbezirk Merseburg) gebo.

1747 Gründung der ersten Realschule in Berlin.

1800 starb der gelehrte italienische Opernkomponist und Erfinder der italienischen Opera buffa Nicolo Piccini.

1834 wurde der Marine- und Landschaftsmaler Friedrich Ludwig Christian Sturm zu Nordost gebo.

1870 Schluß des (letzten) Zollparlaments.

Merseburg, 6. Mai.

Mittheilungen und Berichte über locale Vorkommnisse sind der Redaction stets willkommen.

* Das Polizeipräsidium von Berlin erläßt folgende sehr weise, auch anderwärts wohl sehr benötigte Bekanntmachung: „Die Wahrnehmung, daß in vielen Häusern Berlins die Beleuchtung der Treppen und Flure während der Dunkelstunden unterblieb, hatte bereits im Frühjahr v. Z. das Polizeipräsidium veranlaßt, durch eine öffentliche Bekanntmachung auf die Gefahren hinzuweisen, welche die Unterlassung der Beleuchtung bedingt. Mit dankenswerth bereitwilligkeit haben die Hausbesitzer Berlins bis auf geringe Ausnahmen dieser Anregung Folge gegeben, so daß nur in verhältnismäßig wenigen Fällen ein polizeiliches Einschreiten erforderlich wurde. Neuerdings sind jedoch wieder lebhaftere Klagen des Publicums darüber laut geworden, daß seit dem 1. d. M. die Beleuchtung in vielen Häusern unterbleibt. Da es hiernach den Anschein gewinnt, als ob ein Theil der Hausbesitzer die Beleuchtung während des Sommerhalbjahres nicht für erforderlich erachtet, so sieht das Polizeipräsidium sich genöthigt, auf das Tragen einer solchen Anschauung aufmerksam zu machen. Die Beleuchtung, welche sich auf alle Jedermann zugänglichen, hauptsächlich dem Verkehr dienende

Treppen und Flure zu erstrecken hat, muß das ganze Jahr hindurch, also ohne Unterschied der Jahreszeit, während derjenigen Stunden erfolgen, in welchen es an ausreichender Erleuchtung durch natürliches Licht mangelt, und zwar bis 10 Uhr Abends. Als ausreichend wird die Erleuchtung nur dann anzusehen sein, wenn sie ein deutliches Erkennen der betreffenden Räume ermöglicht. Verpflichtet zu der Beleuchtung und der Polizeibehörde gegenüber verantwortlich ist der Eigenthümer des Grundstücks, gleichviel, ob etwa nach dem Inhalt von Privatverträgen ein anderer die Verpflichtung übernommen hat. — Eine die Treppenbeleuchtung regelnde Polizeiverordnung zu erlassen, wurde bei dem Entgegenkommen der Hausbesitzer nicht für erforderlich erachtet, zumal die Befugniß des Polizeipräsidiums, die Beleuchtung zu verlangen, nicht zweifelhaft und in ihrer Allgemeinheit seitens des königl. Obergerichtspräsidenten ausdrücklich anerkannt ist. Nach den bisherigen Erfahrungen darf angenommen werden, daß die Unterlassung der Beleuchtung auch künftig zu den Ausnahmen gehören, und somit der Fall, wo die Beleuchtung erzwungen werden muß, nur selten eintreten wird. Die Auffichtsbeamten sind angewiesen, der Treppenbeleuchtung ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und die Abstellung wahrgenommener Mängel durch Einwirkung auf den Grundstücks-Eigenthümer herbeizuführen. Daß die Unterlassung der Beleuchtung unter Umständen eine strafgerichtliche Ahndung zur Folge haben kann, darf als bekannt vorausgesetzt werden.“

* (Kleine Chronik.) Am Montag gegen Abend fuhr ein mehrere Witterungsbrünge in einem Kabine in Nähe von Genshelsberg auf der Saale und kam dabei dem Wehre zu nahe über welches sie alsbald getrieben wurden, glücklicherweise ohne das einer von ihnen ins Wasser geriet. Unterhalb des Wehres wurden die der Gefahr des Ertrinkens glücklich Entkommenen von herzu-eilenden Personen wieder an Land buggirt; Ruder etc. waren bei der tollen Fahrt verloren gegangen. — Gestern Abend während der Exercitien am Trapez hatte einer der Mitglieder der 3. auf dem Rinderplatz auftretenden Künstlergesellschaft Hinge-Michel das Unglück aus beträchtlicher Höhe herab zu stürzen. Er wurde blutungslos vom Plaze getragen.

Lotterie.

* Hauptgewinne 5. Klasse 107. Königl. sächs. Landes-Lotterie Leipzig, 4. Mai. Gewinne zu 5000 Mark. Nr. 6885 13327. Gewinne zu 5000 Mark. Nr. 10027 54448 72222. Gewinne zu 3000 Mark. Nr. 1287 1288 2030 2053 7219 9385 11870 15275 20596 21249 22146 23388 26744 26496 27828 29158 29182 31793 33412 37019 37047 38650 42970 43400 43788 43790 48413 48424 56571 63424 63751 63891 64084 66822 71279 76715 79731 80161 82545 83374 84022 85751 86825 86938 87483 88158 89972 92158 99131 99679.

Dr. Nachtigal †

* Eine überaus erschütternde Trauerkunde kommt aus Westafrika: Generalkonsul Dr. Gustav Nachtigal, dem Deutschland seine ersten Kolonien verdankt, der seit Zulivorigen Jahren unermüdllich thätig im deutschen Interesse gewesen, ist plötzlich gestorben. Schon vor Kurzem hieß es, Nachtigal sei von einem Sumpffieber befallen, aber glücklich wieder hergestellt. Dr. Gustav Nachtigal war ausgezeichnet durch seine Energie, Thatkraft und Entschlossenheit; persönlich lebenswürdig und zuvorkommend. Groß sind seine Erfolge als Africasorscher, und unvergesslich wird uns sein Name als der des Mannes sein, der den ersten praktischen Schritt auf dem Wege der Kolonialpolitik that. Dr. Nachtigal ist ein Landsmann des Reichskanzlers, am 23. Februar 1834 als Sohn des dortigen Pastors in dem Dorfe Eichstädt bei Stendal (Altmark) geboren. Zunächst praktischer Arzt in Köln, ging er 1863 aus Gesundheitsrücksichten nach Tunis, wo er zweiter Arzt des Bey wurde. 1869 begann er seine Reisen in Nordafrika nach Bornu, dessen Sultan er Gesandte des Königs von Preußen brachte, Darfur, Wadai etc. Mit unglücklichen Wüsthälern kämpfend kam er in Länder, die vor ihm noch kein Weißer betreten. 1875 kehrte er nach Europa zurück, wo er mit großen Ehren empfangen wurde; auch die altmärkische Stadt Stendal bereitete ihm damals einen sehr herzlichen Empfang. Mehrere Jahre verweilte er als Präsident der Geographischen Gesellschaft in Berlin, ging dann als Generalkonsul 1881 nach Tunis und im Vorjahre als deutscher General-

fommissar an Bord der Möwe nach Westafrika, wo er jetzt — auch auf einem Felde der Ehre — dem mörderischen Klima erlegen zu sein scheint! Ihre feinem Andenken.
Die traurige Nachricht wird leider bestätigt. Der Tod des Generalkonfults erfolgte auf hoher See, als die „Möwe“ bereits auf der Rückkehr von Westafrika begriffen war, am 20. April am Westküstenfieber. Sein Grab ist in Kap Palmas.

Die Beraubung der deutschen Schiffe „Diedrich“ und „Anna“ vor dem englischen Schwurgericht.

Am letzten Tage des April wurden vor den Riffen zu Ipswich, so wird der Rön. Stg. aus London gemeldet, die drei Reichsgerichts-Matrosen, welche im Juli vorigen Jahres in Gemeinschaft mit zwölf englischen Matrosen das deutsche Hausierschiff „Diedrich“ aus Geestemünde auf hoher See in der Nähe der Doggerbank ausgeplündert hatten, von den Geschworenen der Seeräuberei für überführt erklärt. Der Richter aber verjoh sich Urtheil, einmal, weil noch ein ähnlicher Fall, bei welchem der Kapitän und die Matrosen der „Anna“ von Geestendorf von englischen Matrosen bestohlen wurden, zur Entscheidung vorlag, und dann, weil das Gesetz in Bezug auf Seeräuberei außerordentlich streng ist und sogar die Todesstrafe verhängt, wenn nur die Absicht des Mordes dabei nachgewiesen werden kann. Die drei Uebelthäter mochten sub-jektiv ein reines Gewissen haben; sie waren schwer bezaugt und glaubten mit einem ausländischen Boote in angeblich englischen Gewässern nicht soviel Aufgebens machen zu brauchen. Sie stellten daher ihr Verbrechen als einen bloßen Hausfriedensbruch dar, ausgeführt an einem Ausländer, einem Deutschen, so daß der Richter den Geschworenen gegenüber ausdrücklich betonen mußte, daß der Umstand, daß das Schiff ein deutsches sei, keinen Unterschied mache. Es erinnert das an die scharfsinnige Bemerkung in den alten deutschen Universitätsstatuten: „Wer einen Nachwächter tödtet, wird angesehen, als habe er einen Menschen getödtet.“ Die Anklage gegen die Fischer wegen Seeraub hat folgende Grundlage: Am 29. Juli vorigen Jahres liefen die drei obigen Schmach-kapitäne, welche zu einer ziemlich großen Negerschliffenflotte gehörten, es sich beifallen, ein sogenanntes Cooperschiff, eben den „Diedrich“, zu plündern. Die Cooperschiffe sind eigentlich Hausierschiffe, die auf der See ein Kleingehäft in Tabak, Spiritus und anderen Gegenständen betreiben. Die Kapitäne gingen also mit samt ihren Matrosen an Bord des Hausierschiffes, bezogen sich auf Kosten des Eigentümers und als dieser ihnen weitere unentgeltliche Lieferung verweigerte, zogen sie ihre Messer, stiegen in die Kajüte, versorgten sich mit Rauch-, Trint- und

sonstigem Vorrath und brachten dann ihre Beute in Werthe von ca. 800 Mark auf ihren eigenen Schiffen in Sicherheit. Der Kapitän des „Diedrich“ entwich während der Dunkelheit, benachrichtigte die deutschen Behörden und bald erschien ein deutsches Kanonenboot vor der Doggerbank. Die Seeräuber kehrten darauf nach Yermouth zurück, warfen zwar unterwegs einen Theil ihres Raubes über Bord, machten aber aus ihrem Streich kein Fehl im Vertrauen auf ihre englische Unverletzlichkeit. Bei den jetzt stattgehabten Gerichtsverhandlungen waren als Hauptzeugen gegen sie die deutschen Matrosen aufgeführt, deren Aussagen durch einen Dolmetscher ins Englische übertragen wurden. An's Zeugnen war nicht zu denken; desto mehr verlegte man sich auf's Ausreden und zwar in höchst naiver Weise. Zunächst behaupteten die Kapitäne, daß der deutsche Hausierschnaps ein wahres Leufelsgetränk sei, mit welchem im Leibe der Mensch geradezu ver-rückt würde, Alles weggäbe und gelegentlich sich über Bord stürze. Dann sahen sie in dem Vor-falle nur einen Kneipischerz und schließlich spielten sie auf die ausländische Nationalität des Ver-stoßenen an. Regierungsvertreter und Richter gingen aber darauf nicht ein, ließen weder den Leufelschnaps, noch die Befneiptheit, noch schließlich die fremde Staatszugehörigkeit des Beraubten als Milderungsgründe gelten, und die Folge war, daß die Geschworenen sie sofort als Seeräuber für schuldig anerkannten. Das Urtheil lautete später, noch ziemlich milde, auf 12, 9, 5 Monate Zwangsarbeit, drohte aber bei Wiederholungen Zuchthaus an. Hoffentlich wird diese Drohung nicht nur die Liebhaber des Leufels-schnaps, sondern überhaupt die englischen Fischer in der Nordsee vor ihren übermüthigen und tollen Streichen gegen die deutschen Fischer kurieren, worüber Jahr aus, Jahr ein Klagen kommen. Sehr erfreulich ist die Bestimmtheit, mit welcher die englischen Richter aufgetreten sind und die Schärfe, mit welcher sie den Seeräubern den Nationalitätendünkel aus dem Kopf getrieben haben; sie haben strenge Gerechtigkeit walten lassen und das muß uns am angenehmsten be-rühren.

Bemischtes.

* Der Kaiser empfing am Montag den Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg und di-nierte dann zusammen mit der Großherzogin von Baden. — Der Herzog von Koburg-Gotha ist nach Lissabon zum Besuch des Königs von Portugal gereist.

* Die Kaiserin Augusta ist am Montag Abend kurz vor Mitternacht in Baden einge-troffen. Die Reise ist der hohen Frau durch-aus gut bekommen.

* Bei dem Reichskanzler Fürsten Bismarck

sand Montag Abend ein Diner statt, zu welchem sämtliche ordentliche Mitglieder des Bundes-rathes, sowie die stellvertretenden Mitglieder, so-wie dieselben stimmberechtigt sind, Einladungen erhalten hatten.

* Der König von Sachsen wird aus Bellaggio zum 8. Mai nach Dresden zurück-fahren. Vom Comer See wird gemeldet, daß der König dort mit dem Grafen Wolffe zu-sammengetroffen sei. Beide Herren promenirten und rührten war es anzusehen, wie der König dem greifen Marschall bei steilen Wegen den Arm bot.

* Aus Rathenow wird die Nachricht von der Beraubung der Regimentskasse des Jätien-Husaren-Regiments bestätigt. Etwas über 12000 Mark fehlten. Verdächtig sind zwei fahnenflüchtige Husaren.

Handel und Verkehr.

Merseburg, 5. Mai. Der Durchschnitts-Preis für den Monat April er. betrug pro 100 Kilo Weizen 17,70 M., Roggen 15,31 M., Gerste 18, — M., Hafer 16,72 M., Erbsen 16,50 M., Bohnen 17, — M., Kansen 20, — M., Kartoffeln 5,35 M., Langrohr 3,75 M., Krumm-rohr 2,25 M., Senf 7,50 M., Rindfleisch pro 1 Kilo (von der Haut) 1,25 M., Sausfleisch 1,15 M., Schweinefleisch 1,15 M., Kalbfleisch 1,15 M., Hammelfleisch 1,05 M., Speck (geräucherter) 1,70 M., Schunter 2,41 M., Eier pro Schok 3,08 M.

Magdeburg, 5. Mai. Land-Weizen 177—183 M. Weiz-Weizen — — M., glatter engl. Weizen 166—174 M., Roggen-Weizen 160—167 M., Roggen 148—152 M. Cavalier-Gerste 155—169 M., Land-Gerste 144—150 M., Hafer 148—162 M., per 1000 Kilo. — Kartoffelspir. pro 10,000 Literprocente loco ohne Faß 42,90—43,40 M.

Kempten, 5. Mai. Weizen still, per 1000 Kilo netto loco hief. 170—183 M. h. fremd. 160—195 M. bez. Br. Roggen ruhig, per 1000 kg netto loco 147—153 M. bez. Gerste v. 1000 kg netto loco 125—175 M. bez. — Hafer per 1000 kg netto loco 148 — 164 M. bez., Mais per 1000 kg netto f. Donau — M. h. amerik. 125 M. bez. u. Br. Raps pr. 1000 kg netto loco — M. nom. — Rapskuchen pr. 100 kg netto loco — — bis — — M. — Br. Rübsöl ruhig per 100 kg netto loco 50,50 M. bez., per Mai-Juni 50,50 M. Br., pr. Sept.-Oct. 50, — M. Br. — Spiritus besser, per 10,000 l/o, ohne Faß loco 42,75 M. Ob.

Galle, 5. Mai. Weizen 1000 kg mittlerer 153—173 M., besser bis 183 M. — Roggen 1000 Kilo 140—152 M., fremder über Noth — Gerste 1000 kg Futtergerste 125—140 M., Land- 142—152 M., feine Cavalier-Gerste 160—172 M., — Gerstennahmal 100 kg 27,00—28,50 M. — Hafer 1000 K. 152—165 M. f. h. Noth, — Victoria-Erbsen bis 175, — M. f. h. Noth, — Weiße Bohnen 100 K. 20—21 M. — Kansen 100 kg 18—24 M. — Kammel 100 kg ohne Noth, — — — — Raps, 1000 Kilo ohne Noth, Möhn klarer ohne Noth, Stärke 100 kg. 36,—36,50 M. sehr feht. — Spiritus 10,000 Liter p. Ct. loco Kartoffel- 43,20 M. — Ribbenspiritus 41,75 M. Rübsöl 100 kg 50,50 M. — Solaröl 100 kg 0,825/300 14,75 — 15, — M. — Malzkeime 100 kg bunfte 9,50 M., helle 10,00—11 M. — Futtermehl 100 kg 14 M. — — Kleie, Roggen- 100 kg 10,50—10,75 M. Weizen-schalen 9, — M. — Weizenstetete 9,00—9,50 M. — Getreide fremde 100 kg, bis 12,50 hiesige bis 13,50 M. bez.

Redaktion: Gustav Leibholdt in Merseburg.

Inseraten-Teil.

Zum Jahrmakrt in Müheln

empfeht sich hierdurch zur Inserirung der dortselbst erscheinende

„Bote für das Geiselthal.“

Bei größeren Annoncen hoher Rabatt.

Müheln.

Die Redaction u. Expedition.
(W. Denkewitz)

Mein großes Lager

Baumwollener Strickgarne u. Strumpfwaaen

beste deutsche und englische Fabrikate in den neuesten Dessins reich fortirt, bringe bei Zusicherung billiger Preise in empfehlende Erinnerung.

Specialitäten:

ff. Damen- u. Kinderstrümpfe

(engl. lang.) in den elegantesten echten Farben.

ff. Strumpflängen

einfarbig, marmor. und gebleicht.

ff. Herrensocken

in Baumwolle, Waco und Bigoane.

Aecht Schweizer Macco-Tricotagen

(1a. Qualität) und

Netzgeknote Filet-Unterjäckchen

für Herren, Damen und Kinder.

ff. Tricot-Tailen, schwarz und farbig, billigst bei

M. Dürbeck, Markt.

Zum Sommerpreis

empfehle ich beste Luckenauer Presskohlensteine, A. Riebeck'sche Briquettes, Röhmsche Braunkohlen.

Achtungsvoll

Max Thiele.

Englische Tüll-Gardinen,
gest. Mull u. Tüll-Gardinen,
broschierte Zwirn-Gardinen

empfeht in guten Qualitäten

Anna Krampf,

Ritterstrasse.

Pianofortefabrik von

C. R. Ritter, Merseburg.

Reiche Auswahl neuer Pianinos eigener Fabrik. Flügel aus den besten Fabriken des In- und Auslandes zu Fabrikpreisen.

Gebräuchte Instrumente stets auf Lager.

Für **Merseburg** und **Umgegend** haben wir wie seither auch für dieses Jahr
Herrn Heinrich Schultze
den **alleinigen Bezug resp. Verkauf** der

Briquettes u. Preßkohlensteine

unserer Grube „**Paul**“ bei **Luckenau** übertragen.
Halle, Monat April 1885.

A. Riebeck'sche Montan-Werke, A. G.

Hierauf bezugnehmend halte ich mich zur Lieferung bestens empfohlen.

Die Qualität obiger Fabrikate ist in jeder Beziehung eine der **allerbesten** und stehe ich mit Proben sehr gern zu diensten.

Preise stelle **billigst**; Lieferung stets **prompt**, für **richtiges Gewicht** resp. **richtige Stückzahl** leiste ich **Garantie**.

Merseburg, im Mai.

Heinrich Schultze,

fl. Ritterstr. Nr. 17.

Männer-Turn-Verein.

Der Männer-Turn-Verein zu Lindenau feiert am 10. Mai d. Js. das Fest seines 25-jährigen Bestehens. Derselbe hat unsern Verein zur Theilnahme an dieser Feier eingeladen. Wir ersuchen die Teilnehmer zu einer Besprechung in der Turnhalle am **Donnerstag, d. 7. Mai** er. ergebenst.

Der Vorstand.

Sächsisch-Thüringische Actien-Gesellschaft für Braunkohlen-Verwerthung zu Halle a. S.

Die Dividende für das Geschäftsjahr 1884 von **15 Procent auf sämtliche Actien** wird gegen Ausbändigung der Coupons: Nr. 25 der I. Emission. Nr. 11 der II. Emission der Prioritäts-Stamm-Actien, Nr. 29 der Stamm-Actien **mit 90 Mark pro Actie** vom 1. Juni a. e. ab

an **unserer Hauptkassa** hieselbst sowie bei nachstehend benannten Bankhäusern, bei letzteren jedoch nur bis zum 1. Juli a. e.,

in Halle a. S. bei dem Halleschen Bankverein von Kullisch, Raempf u. Co., in Berlin bei Herrn H. C. Maut, in Magdeburg bei Herrn C. Bennenwig, in Leipzig bei Herren Becker u. Co. und bei der Privat-Bank zu Gotha, Filiale Leipzig,

ausgeahlt.

Halle a. S., den 2. Mai 1885.

Der Aufsichtsrath. von Voss, Vorsitzender.

Artillerie.

Freitag, den 8. huj., Abends 8 Uhr, **Monatsversammlung** im Vereinslocale.

Tagesordnung: Aufnahme eines neuen Mitgliedes, Feier des dies-jährigen Sommerfestes.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist erforderlich.

Der Vorstand.

Dr. Spanger'sches Magen-Bitter

vorzüglich bei Migräne, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibscherzen, Verschleimung, Magenbräuen, Magensäure überhaupt allen Magen- und Unterleibsleiden, Stropheln bei Kindern, Biltmer und Säuren abführend. Gegen Sämorrhoid, Hartleibigkeit vorzüglich. Bewirkt schnell und schmerzlos offenen Leib. Appetit sofort wieder herstellend. Man versuche und überzeuge sich selbst von der momentanen Wirkung. Zu haben beim Kaufmann Herrn C. Herrfurth in Merseburg Preis à Fl. 60 Pfg.

Ein reinliches, nicht zu junges Mädchen wird sofort als Aufwartung gesucht.

Lindenstr. 6, part.

Theater in Leipzig.

Donnerstag, 7. Mai. Neues: Anfang 7 Uhr. Wagnerwerke. - Alte: Anfang 7 1/2 Uhr. Auf eigenen Füßen.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.) Am 5. ds. entschlief nach langen schweren Leiden in der Berliner Klinik unser lieber und von uns so hochverehrter Bruder, der Königliche Amtsgerichtsrath

Otto Schröder

zu **Pöhlitz** b. Stettin im 52. Lebensjahre.

Schmerzerfüllt bringen wir Freunden und Bekannten diese Trauerkunde mit der Bitte um stille Theilnahme. Lotterie-Einnehmer Schröder und Geschwister.

Die Beerdigung findet von der Leichenhalle des hiesigen städtischen Friedhofes am Freitag den 8. Mai, Nachm. 4 Uhr statt.

Oscar Leberl
Drogen-, Lack-, Firniß- und Farbenhandlung
Merseburg, Burgstr. 16
empfecht sämtliche Del- u. Wasserfarben trocken oder mit bestirrendem Feinölfirniß verrieben.
Streichfertig
werden geliefert:
Fuchsbodenrot, Bleiweiß, Zinkweiß, Blau, Schwarz, Delgrün, Roth u. Maschinen-grau.
Fuchsboden- und Möbel-lacke, Eisen- und Spiritus-lacke, Politur, Schellack, Terpentinöl, Siccatif, Pinjel etc. Weizen.
Wiederverkäufern u. Malern ein gros Preise.
Preisliste gratis.

Dielem Buche verbanten schon viele
In d. Buche Dr. **White's Augenheilsmethode,**
durch das wirkl. edte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Delze in Thüringen, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augentrante etwas Passendes. Die darin enthaltenen Attese sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie bei Gebrauche. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Verschluß bei Frankungsmarke (10 Pfg.) gratis versandt durch Traugott Ehrhardt in Delze in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen. Auch zu haben bei Herrn Gussaw Kots in Merseburg.

RHEIN-WEIN eig. Gewächs rein kräft. 1/2 Lit. 55 und 70 Pfg. v. 25 Lit. an a. Nach. direct von **J. Wallauer, Weinbergbes., Kreuznach.**

Hintze - Michels'

Riesen - Sommer - Arena in Merseburg

auf dem Kinderplatze.

Heute **Donnerstag den 7. Mai 1885:**

große außerordentliche Vorstellung.

Auf vielseitigen Wunsch:

Eine amerikanische Barbierstube.

Original-Pantomime.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Morgen Freitag den 8. Mai 1885:

große Extra-Vorstellung.

Zum zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein

E. Hintze, Direktor.

Die Schirmfabrik
Fritz Behrens,
Halle a. S. **gr. Ulrichstr. 45.**
Empfeht eigenes, garantiert dauerhaftes Fabrikat. **Reparaturen** jeder Art. Große Auswahl, billige Preise, weil **eigene** Fabrik.



Eine freundliche **Stube mit Kammer**, möblirt, ist vom 1. Juni ab zu beziehen bei **A. Henckel, Delgrube 15.**

Kgl. preuss. Lotterie.
Das Bureau der hiesigen **Königl. Lotterie-Einnahme** ist wegen Todesfall in meiner Familie am **Freitag den 8. Mai Nachmittags geschlossen.** Der **Kgl. Lotterie-Einnehmer Schröder.**

Ein ehrliches anständiges Mädchen für Küche und Hausarbeit sucht zum 1. Juli.

Frau R.-R. Steinbeck,
Hallesche Str. 14.